

Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen Bruchhausen

Heimatortsgemeinschaft Kernei

Bergdurchfahrt 1. und 2. Hohl



Auf den Höhenrücken der Teletschka gab es zwei Bergdurchfahrten, die zu den dort gelegenen Weinbergen führten. Die erste Hohl führte zum Göszegifeld, die zweite zu den oberen Weingärten der Familie Matthias Müller, auch Frank Kwelwer genannt. Dieser Weingarten lag vor der zweiten Hohl, an der Straße nahe Tsehonopl.

Damit die Bewohner nicht den langen Weg durch das Dorf nehmen mussten, um auf die Ebene der Teletschka-Höhe zu gelangen, bildeten sich im Laufe der Zeit – auch durch das Abtragen und Wegfahren von Erde – zwei Bergdurchbrüche. Sie wurden schlicht als Zufahrten zu den höher gelegenen Weinbergen genutzt.

Diese Durchfahrten erleichterten nicht nur den steilen, mühevollen und zeitraubenden Aufstieg zur Teletschka, sondern auch das Beladen der Anhänger mit den geernteten Trauben. Die Trauben wurden in Behältern von oben mithilfe von Seilen auf die Ladeflächen der Pferdewagen herabgelassen. Dadurch konnten die Menschen viel Zeit und Kraft sparen. Der Weg, wie man ihn auf dem Bild sehen kann, beeindruckte vor allem die Kinder, wenn sie mit ihren Eltern

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen Bruchhausen

oder Verwandten in die Weinberge gingen. Auf der Höhe der Teletschka lagen die Weingärten, deren Erscheinungsbild sich mit den Jahreszeiten veränderte: Im Herbst leuchteten die Blätter rot, während die blauen Trauben an den Rebstöcken hingen.
Wenn ein Unwetter aufzog oder die Arbeit an einem Tag nicht bewältigt werden konnte, stand den Weinbergarbeitern außerdem eine Hütte zur Verfügung. Dort konnten sie Schutz vor Regen und Unwetter suchen und die Arbeit später fortsetzen.

Auf dieser Anhöhe unweit von der ersten hohl soll sich nun folgende Geschichte zugetragen haben.
Besonders bemerkenswert an dieser Bergdurchfahrt ist die über Generationen weitergegebene Geschichte, die von den jungen Burschen und Mädchen erzählt wurde, die sich auf den Weg nach Tschonopl zum Tanzen machten. Zwanzig Jahre nach der Vertreibung nahmen die Kerneier, die nach Amerika ausgewandert waren, dies zum Anlass, die zwei Bäume als Symbol auf ihre Vereinsfahne aufzunehmen – als Erinnerung an das Schicksal der Kerneier.

Nun wollen wir uns die Geschichte anhören:
Vor etwa 150 Jahren, kurz vor der ersten Hohl auf der Straße von Kernei nach Tschonopl, standen auf der Höhe zwei stattliche Laubbäume, vermutlich Rüster, geschätzt 200 bis 250 Jahre alt. Sie waren Wahrzeichen der Gegend, da sie über alles hinausragten und wegen ihrer Einsamkeit die sanft ansteigenden Weinberge sowie die fruchtbare Ebene im Westen weithin beherrschten. Wahrscheinlich wurden sie unmittelbar nach der Türkenzeit gepflanzt, möglicherweise als Erinnerung an die Befreiung des Landes vom Türkenjoch.
Zu jener Zeit war das Land spärlich besiedelt, die Bevölkerung von den Türken ausgeplündert, verarmt und lebte in ständiger Furcht vor Räuberbanden, die Jahrzehnte lang die Region unsicher machten. Diese Diebe raubten bevorzugt Pferde und verkauften sie andernorts. Die Bevölkerung war machtlos, bis die Regierung schließlich energisch einschritt. Die Räuber wurden rigoros gefasst und hingerichtet. Graf Gedeon Raday war maßgeblich daran beteiligt, auch die gefährlichsten Banditen wie Sobri Joska und Rozsa Sandor unschädlich zu machen. Der letzte Räuber der Gegend war Homokoczi, der tagsüber friedlicher Bauer spielte, nachts aber mit Helfern Pferdediebstähle beging und die gestohlenen Pferde noch in derselben Nacht an Hehler weiterverkaufte.
Bei der Ausrottung der Banden kam es auch vor, dass Unschuldige verhaftet und hingerichtet wurden – so entstand eine Legende um die beiden Grünen Bäume in Kernei: Ein Mann wurde während der Räuberzeit fälschlicherweise des Diebstahls beschuldigt und zum Tode durch den Strang verurteilt. Er beteuerte seine Unschuld vergeblich. An der Stelle, wo später die Grünen Bäume standen, wurde ein Galgen errichtet. Bevor er gehängt wurde, sprach er: »Zum Beweis meiner Unschuld sollen die beiden Galgenpfosten austreiben und immer grünen!« Und tatsächlich wuchsen dort bald zwei prächtige Bäume heran – stärker und schöner als alle anderen –, die viele Jahre lang standen.

Meine zusammenfassende Interpretation ist:
Der Galgenpfosten symbolisiert Leblosigkeit und das Unrecht, das den Unschuldigen widerfuhr. Dieses Gefühl von Unrecht und Verlust spiegelten wohl auch die Kerneier wider, die ihre Heimat verlassen mussten, um zu überleben. Eingewandert in eine neue Welt, waren sie beraubt – ihres Besitzes, ihrer Familien und ihrer Jugend. Dennoch entwickelte sich am Galgenpfosten neues Leben – starke Triebe, Äste, grüne Blätter –, so wie die Kerneier aus dem Nichts eine neue Heimat schufen. Sie integrierten sich, erwarben Eigentum, gründeten Familien und stellten sich mutig den Herausforderungen der neuen Umgebung.

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Ettlingen Bruchhausen

Analog zur Geschichte der beiden Grünen Bäume zeigt sich hier ein Zeichen der Hoffnung und der Erneuerung: Unrecht muss nicht das Ende bedeuten. Durch Glauben, Vertrauen fremden Umgebung zu behaupten und zum Fortschritt der Gesellschaft beigetragen zu haben.

